

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 135.

Hirschberg, Sonnabend, den 13. Juni 1891.

12. Jahrg.

## Sie kommen.

Das deutsche Reich hat in diesen Tagen einen Triumph gefeiert, der nur zu wenig bisher beachtet worden ist; wir meinen die That, daß Frankreich nunmehr in der Socialpolitik ganz genau dieselben Wege beschreitet, welche Deutschland bisher gegangen ist. Alle Welt weiß doch, daß die Franzosen sich an deutsche Einrichtungen nur sehr schwer heranmachen, und daß sie die Nachahmung derselben in jeder Weise vermeiden. Das ist bisher schon zu wiederholten Malen durch Reden in der Deputirtenkammer in Paris bewiesen worden. Trotz alledem wird Frankreich nun doch eine deutsche Einrichtung acceptiren, über die bei uns noch viel Meinungsverschiedenheit herrscht wegen der damit verbundenen Lasten, nämlich die Altersversicherung. Die Annahme der Vorlage durch das französische Parlament ist schon völlig gesichert, denn die Deputirtenkammer hat mit sehr großer Mehrheit die Dringlichkeit für die Verathung des Entwurfs beschlossen, und damit ist zugleich die principielle Zustimmung ausgedrückt. Das französische Arbeiter-Alters-Versicherungsgesetz entspricht in den Hauptzügen dem deutschen Gesetz. Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen je die Hälfte des Beitrages, und der Staat gibt einen Zuschuß, der sich bis auf hundert Millionen Frs. pro Jahr belaufen darf. Man wird sich entfimmen, zu welchen erbitterten Feinden der Reichszuschuß im deutschen Reichstage Anlaß gegeben hat; in Paris wird es sicherlich auch genug Abgeordnete geben, welche gegen einen Staatszuschuß zur sozialen Gesetzgebung sind, aber darum wird kein Wort weiter verloren. Es wäre sehr zu wünschen, daß wir auch in Deutschland uns diese ruhige Betrachtung wirtschaftlicher und sozialer Fragen zur Aufgabe machen. Die Franzosen würden uns auch wohl kaum eine gesetzliche Einrichtung nachmachen, wenn es sich nicht gerade um die Altersversicherung für Arbeiter handelte. Man sagt sich, Deutschland hat's zwar vorgemacht, aber die Sache ist im Prinzip gut, also machen wir es nach. Frankreich wird also der zweite Staat in Europa sein, der mit dem Staatssocialismus Ernst macht. Nummer drei wird voraussichtlich die Schweiz werden.

Deutschland's Arbeiter-Alter- und Invalidenversicherungsgesetz ist schwerlich vollkommen; im Publikum hört man manches Stöhnen über die Beiträge, die Arbeiter sagen, siezig Jahre würden sie ja doch nicht alt. Nun, es stirbt sich nicht so schnell, und dann haben wir auch die Invalidenrente für Leute, welche früher arbeitsunfähig werden. Warten wir vor allen Dingen die ersten zehn Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes ab, sehen wir, wie viele Personen dann Alters- und Invalidenrente beziehen, hören wir, was die Sache kostet, und dann können wir weiter reden. Im Prinzip ist die Sache gut, dagegen läßt sich nichts sagen, Frankreich ist schon gekommen, um es uns nachzumachen, die Schweiz wird kommen, und auch andere europäische Industriestaaten werden nicht ausbleiben.

Es stellt sich von Jahr zu Jahr immer deutlicher heraus, daß Socialreformen eintreten müssen, wenn nicht ganze Industrien kopfüber schießen sollten. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein, wie weit man gehen soll, daß vorwärts gegangen werden mußte, ist zweifellos. Manches ist früher sehr dunkel

und gefährlich erschienen, was sich heute als unerheblich darstellt. So ist auch die Aufhebung des Socialistengesetzes mit Befürchtungen aller Art begleitet worden, und es konnte in der That ja auch Niemand wissen, wie sich künftig Alles gestalten würde, wir wissen das auch heute noch nicht. Das aber gegenwärtig große Ruhe und Stille herrscht, ist doch That. Deutschland hat absolut keinen Anlaß, sich über die sociale Gefahr mehr aufzuregen, als andere Staaten; gegen die großen englischen Streiks kommen beispielsweise die unsern kaum in Betracht, und wo ist zudem heute in Deutschland eine wirklich ernste Streikbewegung zu bemerken? Wir wiederholen, Niemand weiß, was die Zukunft bringt. Aber wir Deutschen haben ebensowenig auch wie andere Nationen ein Recht darauf, uns die Bispelmitte über die Ohren zu ziehen, und die Dinge ihren alten scheinbar gemütlichen, in Wahrheit veralteten Schlendrian weiter gehen zu lassen. Es giebt viel Verdrüß, Ärger und Kosten heute für alle Industrielle, aber darin kann nur durch zeitgemäße Handlungswise eine Aenderung eintreten.

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 12. Juni. Kaiser Wilhelm besichtigte am Donnerstag Vormittag die Garde-Landwehr auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, sprach den Leuten seine volle Zufriedenheit aus und führte die Bataillone zum Zeichen seiner besonderen Zufriedenheit selbst zur Stadt zurück. Unter lautem Hurrah trennten sich die Mannschaften von dem obersten Kriegsherrn. Später konferierte der Monarch mit dem Kriegsminister, empfing Herrn Krupp aus Essen und speiste am Nachmittag bei dem General von Borsig. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Potsdam. — Wie mitgetheilt wird, läßt sich der Kaiser jetzt täglich zahlreiche Zeitungen aller Parteien vorlegen, in welchen die herrschenden Tagesfragen besprochen werden.

Die Landgemeindeordnungskommission des preußischen Herrenhauses ist Donnerstag in Berlin zusammengetreten und hat die §§ 2 und 48 nach den Beschlüssen des preußischen Abgeordnetenhauses angenommen. Die Vorlage ist damit durch.

Neben die Meineidsfrage wird, wie die „Nord. Allg. Blg.“ mittheilt, laut Beschluß einer Pastoralkonferenz in Kassel dem preußischen Kultusminister ein ausführliches Memorandum überreicht werden. Eine der Hauptursachen der auffälligen Zunahme ist, wie auf jener Konferenz ausgeführt wurde, die Art und Weise der Eidesabnahme. Als sehr wünschenswerth wurden hingestellt: 1) Die Abschaffung des Eides vor der Zeugnissabgabe, weil hierdurch aus psychologischen Gründen und deswegen, weil der Schwörende den Richter oft nicht genau versteht oder nicht weiß, was er beschwören soll, eine große Zahl von Mein- und Falschheiten hervorgeht. 2) Möglichste Beschränkung der Eidesabnahme in kleineren Strafsachen. 3) Eine andere Weise der Eidesbelehrung, da die jetzigen Eidesbelehrungen weder nach Form, noch nach Inhalt der Würde und Bedeutung des Eides als eine Anrufung Gottes zum Zeugen der Wahrheit und Rächer der Unwahrheit entsprechen.

— Streik in Bremerhaven. Infolge des Streiks der Heizer und der Kohlenzieher des Norddeutschen Lloyd fanden am Mittwoch Abend in Bremerhaven vor der Agentur des Lloyd und der Wohnung des Bürgermeisters in der Schmidtstraße ernstere Ruhestörungen statt, so daß die Schutzmannschaft mit gezogenem Säbel einschreiten mußte. Die Menge zerstreute sich erst um 11 Uhr Nachts, nachdem die Schutzmannschaft aus Höhe und Geestemünde verstärkt worden war und die städtische Feuerwehr mit der Dampfspritze unter die Menge gespritzt hatte. Zwei Schutzleute wurden verletzt.

— Die Untersuchung wegen der Anfertigung falscher Stempel im Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation, die sich aus dem Steuerprozeß entwickelt hat, soll in diesen Tagen zum Abschluß kommen. Es soll neues Material für die vorgebrachten Behauptungen der Staatsanwaltschaft unterbreitet werden sein. Man wird nun abwarten müssen, welche Resultate sich bei der Untersuchung herausstellen.

— In dem vor dem Essener Gerichtshofe spielenden sensationellen Bochumer Steuerprozeß wurde am Dienstag die Beweisaufnahme geschlossen. Für Donnerstag waren die Plaibohers angezeigt, das Urtheil steht also unmittelbar bevor. Hauptbeteiligter ist bekanntlich der Chefredacteur Fusangel von der clericalen „Westf. Volkszeitung“, welcher in seinem Blatte der Steuereinschätzungscommission in Bochum vorgeworfen hat, sie habe viele Bürger dieser Stadt viel zu niedrig eingeschätzt und sich hierbei von parteipolitischen Rücksichten leiten lassen. Aus dem Gange der Verhandlungen erhellte allerdings, daß erstere Behauptung im Allgemeinen den Thatfachen entspricht, während die zweite Behauptung eben nur Behauptung bleibt. Ausgeschieden wurde aus dem Prozeß der so plötzlich aufgetauchte Zwischenfall Fusangel-Baare wegen der angeblichen Stempelfälschungen beim Bochumer Vereine der westfälischen Eisenindustriellen. Die hierüber sofort vom Staatsanwalt eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt indessen noch keinen Beleg für die Fusangel'sche Behauptung, der Bochumer Verein habe seit 16 Jahren schadhaftes Schienen- und Lokomotivmaterial als gutes Material mit Wissen und Willen des Commerzienrates Baare geliefert, ergeben. Im Interesse der Allgemeinheit kann man nur dringend wünschen, daß die ganze furchtbare Anklage in nichts zusammenhält.

— Eine neue Kornzoll-Debatte steht im Abgeordnetenhaus wieder auf der Tagesordnung. Es handelt sich um die Berathung des von der freisinnigen Partei eingebrachten Antrages, welcher die königliche Staatsregierung auffordert, dem Landtage der Monarchie das actenmäßige Material vorzulegen, auf Grund dessen der Beschluß gefaßt worden ist, beim Bundesrathe eine Aufhebung oder Heraussetzung der Getreidezölle nicht zu beantragen. Bekanntlich hieß es in den letzten Tagen, in der Sonnabendssitzung des preußischen Ministerrathes sei beschlossen worden, dieses Material dem Parlament zugängig zu machen, wodurch eine Debatte über den freisinnigen Antrag hinfällig geworden oder doch nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre. Nunmehr wird mitgetheilt, die preußische Regierung werde dies Material nicht bekannt geben, weil gerade die Hauptpunkte ihr im strengsten Vertrauen mitgetheilt worden seien.



Hiergegen läßt sich nichts sagen, denn es ist ganz selbstredend, daß auch Worte gehalten werden müssen, wenn Geschäftsleuten die Geheimhaltung ihrer vertraulichen Neuverhandlungen versprochen worden ist. In einer so wichtigen Angelegenheit wird sich ja kein Geschäftsmann von einem Anderen bereitwillig in die Karten sehen lassen. Der Reichskanzler hat denn auch diesen Standpunkt in der gestrigen Sitzung mit allem Nachdruck vertreten. Wünschenswerth ist es, daß in der neuen Kornzoll-Debatte, wie auch überhaupt, Alles vermieden wird, was der Kornspekulation förderlich sein und dazu beitragen könnte, die Preise immer mehr und noch mehr in die Höhe zu schrauben, ohne daß in Wahrheit ein triftiger Grund hierfür vorhanden wäre. Gerade in kritischen Situationen soll man sich kaltes Blut bewahren, denn die Leidenschaft trübt das Urtheil und verleitet zu falschen Schlüssefolgerungen.

— Wie es den Deutschen bei den türkischen Räubern ging. Die von den Räubern freigegebenen Deutschen Maquet, Gräger und Stosch fuhren Donnerstag früh durch Belgrad, dieselben sahen verhältnismäßig wohl aus und erzählten, daß sie nach unsäglichen Dualen und Anstrengungen am Montag Nachmittag in der Nähe des Dorfes Eskibaba, nachdem der Bandenführer das Lösegeld empfangen hatte, befreit wurden. Ihre Verpflegung war spärlich, am ersten Tage nur Brod und Wasser, erst in den letzten Tagen erhielten sie etwas Hammelfleisch. Jede Nacht wurden anstrengende Märsche über Wälder und Berge zum Wechseln des Lagers unternommen und nur während des Tages rasteten sie. Mehrmals sahen sie das Schwarze Meer. Oft fürchteten sie, unter den furchtbaren Strapazen zusammenzubrechen, allein der Räuberhauptmann bedrohte Jeden, der ermatte würde, mit dem Tode. Im Allgemeinen, wenn sie rasteten, suchte der Brigantenführer Athanas sie wieder zu beruhigen und meinte, das Lösegeld werde schon kommen. Beim Abschiede reichte Athanas jedem Gefangenen fünf Pfund Reisegeld, die Räuber küßten die Scheidenden und wünschten ihnen glückliche Reise. Die ganze Räuberbande bestand nur aus acht Mann, die Passagiere des überfallenen Zuges haben sich also gewaltig ins Bockshorn jagen lassen.

— Der räuberische Überfall der Eisenbahn zwischen Adrianopel und Konstantinopel hat zu Erörterungen über die bewaffnete Macht des Sultans in der Provinz Adrianopel Anlaß gegeben. Auf dem Papier steht ein ganzes türkisches Armee-corps, also 18 000 Mann, in Wirklichkeit sollen aber kaum 7000 Mann vorhanden sein, die als unzureichend gelten. Der Sultan hat nun Befehl gegeben, daß 6000 Mann neue Truppen in die Provinz gelegt werden. Marschall Mahmud Pascha ist nach Adrianopel zur Übernahme des Vorsitzes in dem Standgerichte, vor welches die einzufangenden Räuber gestellt werden sollen, gesandt worden, während Brigadegeneral Arifi Pascha mit fünf Bataillonen die Verfolgung der Banditen begonnen hat. Ehe man ein Standgericht einrichtet, sollte man sich eigentlich der Banditen erst bemächtigen.

— Emin Pascha ist jetzt auf dem Rückwege aus dem Innern Afrika's zur Küste. Er war bekanntlich nach Anlage einer deutschen Station am Victoria-See zum Tanganika-See marschiert, und hat auch daselbst eine kleine Besatzung zurückgelassen. Von dort hat er sich nun zur Küste gewendet, wohin ihn der General-Gouverneur von Soden berufen hat. Er ist jetzt in Lavora, dem bekannten großen arabischen Handelsplatz, angekommen, den er schon zum Beginn seiner Reise berührt.

— Aus Petersburg. Eine besondere japanische Gesandtschaft wird in Russland erwartet, um dem Czaren das Bedauern über den Angriff auf den Großfürsten Nikolaus auszusprechen.

— Aus London. Oberst Cumming ist, nachdem er seinen Prozeß verloren hat und als Falschspieler hingestellt ist, aus allen Clubs, denen er angehörte, ausgeschlossen. Einigermaßen tröstete ihn wohl seine am Mittwoch erfolgte Vermählung mit der amerikanischen Millionärin Florence Garner, die ein jährliches Einkommen von 400 000 Mark hat. Der Prinz von Wales wird gleichfalls von den Zeitungen immer noch sehr scharf uitgenommen; er wird wohl einige Zeit die Einsamkeit suchen.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. In der Donnersitzung wurde der freimaurige Antrag beraten, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, das Material vorzulegen, welches für ihren Standpunkt in der Kornzollfrage bestimmt

gewesen sei. Ministerpräsident von Caprivi lehnt dies ab, weil das Material zumeist auf vertraulichen Mittheilungen beruht, erklärt aber, daß die fortgesetzten Erhebungen erst recht die Staatsregierung in ihren bekannten Anschauungen bestärkt hätten. Redner bittet, alle Auffregung zu vermeiden, weil dadurch die Verhältnisse nur verschlechtert würden. Abg. Richter (frei.) findet die herrschenden Zustände unhaubar und kann nicht verstehen, weshalb die geforderte Veröffentlichung des Materials nicht Platz greifen soll. Redner erurtheilt die ganzen Schätzöölle und spricht die Überzeugung aus, die Kornzölle würden schließlich doch dem allgemeinen Volkswillen weichen müssen. Abg. Frhr. von Erffa (cons.) macht für die Kornvertheuerung die Spekulation verantwortlich und betont, daß billiges Brot nur durch politisches Eingreifen sicher gestellt werden könne. Die Detailpreise für Fleisch seien ja heute auch unverhältnismäßig hoch. Redner bittet, den freimaurigen Antrag abzulehnen. Landwirtschaftsminister von Heyden gibt eine Uebersicht über die leitjährligen Erntestatistiken. Abg. Richter (frei.) betont, daß der Kornpreis um den Betrag des Zolles in Deutschland höher sei, als im Auslande. Die ganze geschäftliche Depression röhre nur von den hohen Lebensmittelpreisen her, und deshalb würden die Zölle früher oder später unbedingt fallen müssen. Abg. Frhr. von Hüne (Ctr.) behauptet, die ganze Beunruhigung röhre nur von der freimaurigen Agitation her, wolle man wirklich billiges Brot, dann solle man doch die Brotzölle wieder einführen, alles Andere werde nichts helfen. Redner hat volles Vertrauen zur Regierung, daß sie die Interessen der Volksnährung wahren wird und wird darum gegen den freimaurigen Antrag stimmen. Alsdann wird die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. Juni 1891.

V. [Bürger-Verein.] Der Verein war am Montag Abend zu einer Extra-Sitzung auf dem Waldschlößchen versammelt. Es wurde zunächst einstimmig beschlossen, dem neuen Herrn Ersten Bürgermeister eine Willkommensadresse, welche in einem Entwurf vorgelesen und als sehr gebiegen ausgeführt betrachtet wurde, durch eine Deputation überreichen zu lassen. Es folgte hierauf eine eingehende Besprechung über den Wasserzins; obgleich die Meinungen etwas auseinander gingen, so gelangte man schließlich zu der Ansicht, daß sich dieselbe am besten nach der Communalsteuer jedes Wirthes und Mieters feststellen dürfe, denn da die Kosten der Hausteuerungen sich ziemlich hoch stellen werden, so würde das Anbringen von Wassermessern, (die sich pro Stück auf ca. 72 Ml. stellen) eine sehr kostspielige Hausteuerung schaffen, und den Verbrauch des Wassers, folglich auch den zu entrichtenden Wasserzins sehr reduzieren. Noch mehr verworren wurde, den Wasserzins nach der Kopfzahl der Familien festzustellen, denn hierbei würde gerade die ärmere Klasse am fühlbarsten belastet werden müssen, die ohnehin durch die Theuerung der notwendigsten Lebensmittel recht schwer zu leiden hat. Noch eher liege sich die Feststellung des Wasserzinses regeln nach der Größe der Wohnungen und der zu entrichtenden Wohnungsmiete, ob nun diese neue Steuer vom Wirth für's ganze Haus, oder von jedem Mieter einzeln erhoben würde, würde nur im ersten Falle für die Wirths manchmal von Nachteil sein. Über alle diese Punkte wurden die Meinungen ausgetauscht, wobei man der schon oben erwähnten Methode, den Wasserzins nach der Communalsteuer festzustellen, und selbigem mit dieser einzuzeichnen, am Meisten geneigt war. Die Frage, was man mit den bestehenden und theils sehr guten Privatbrunnen zu thun gedenke, fand dahin ihre Beantwortung, daß namentlich bei der Regelung der Wassersteuer nach der Communalsteuer diese Brunnen nun bestehen bleiben dürfen. Herr Koppauer, Fabrikant für Beerdigungsartikel, stellte sodann einen Leichenconservierungs-Apparat vor der Versammlung zur Besichtigung auf, welcher patentiert ist und auf der Ausstellung von Leichenausstattungs-Artikeln in Berlin durch Kauf in seinen Besitz gelangt ist. Kurz nach 11 Uhr wurde die anregende Sitzung geschlossen.

\* [Für Gastwirth.] Das Kammergericht hat erkannt, daß die Polizeistunde keine Gültigkeit hat für das Lokal einer geschlossenen Gesellschaft, wie eines Turnvereins, auch wenn ein sonst öffentliches Gastzimmer einer solchen geschlossenen Gesellschaft nur für einen einzigen Abend überlassen ist.

\* [Innerhalb der preußischen Kriegervereine] macht sich seit einiger Zeit eine lebhafte Bewegung zur Abänderung der Statuten der einzelnen Vereine geltend. Diese Bewegung dürfte ihren Abschluß in der Festsetzung eines Normalstatuts gefunden haben, welches der Deutsche Kriegerbund aufgestellt und dem Berliner Staatsministerium übermittelt hat. Der Minister des Innern und das Kriegsministerium haben sich nach einigen, jedoch nicht grundsätzlichen Abänderungen mit demselben einverstanden erklärt und werden dasselbe durch amtliche Organe veröffentlichen. Dieses Statut bleibt maßgebend für neue Vereine und für Abänderungen der Statuten älterer Vereine. Das Normal-Statut ermöglicht es übrigens den einzelnen Vereinen, örtlichen Verhältnissen entsprechend Sonderbestimmungen anzunehmen.

\* [Die Übernahme einer andern Stelle] wird den preußischen Volksschul Lehrern seit einiger Zeit erheblich erschwert. Aus zahlreichen größeren und mittleren Städten ist berichtet worden, daß die Regierungen den gewählten Lehrern den Antritt der neuen Stelle nicht gestatten, weil für die bisherigen Stellen kein Ersatz vorhanden war. Nun mehr erlaßt der Kultusminister v. Beditz eine Verfügung, in der ausgeführt wird, daß einzelne Re-

gierungen bei der Übernahme von Volksschul Lehrern aus andern Bezirken die nötige Vorsicht nicht haben walten lassen. Der Minister bestimmt deswegen: „Jede Regierung, welche einen Lehrer aus einem andern Bezirk zur dauernden oder auch nur zur auftragsweise Beschäftigung annimmt, hat eine „Neuerung“ derjenigen Regierung, in deren Aufsichtskreise er beschäftigt ist, einzuhören.“

\* [Sachsgängerei.] Aus dem Regierungsbezirk Oppeln wird geschrieben: Der Mangel an Arbeitskräften macht sich wieder fühlbar, wenngleich es den Anschein gewinnt, als ob die sogenannte Sachsgängerei ihren Höhepunkt überschritten hat und eine rückläufige Bewegung einzutreten beginnt. Die Erleichterungen in bezug auf die Zulassung polnischer Arbeiter sind mit großem Dank entgegennommen worden. In einem Theile der Grenzkreise fehlt es allerdings nicht an Klagen, daß diese Erleichterungen nicht durchweg den erwünschten Erfolg gehabt haben, weil die aus Russland herangezogenen Arbeitskräfte dem Beispiel der heimischen Arbeiter gefolgt sind und zum größeren Theile ebenfalls in den westlichen Provinzen Arbeit gesucht haben.

\* [Steuerreinschätzung.] Peinlichen Eindruck haben die Feststellungen in dem Bochumer Steuerprozeß gemacht, daß die bisherige Steuer-Einschätzung in Preußen so ziemlich Alles zu wünschen übrig ließ; denn die Verhältnisse in Bochum finden sich zweifellos in zahllosen preußischen Städten wieder, und werden nur bis zum Inkrafttreten der Selbstschätzung mit dem Mantel der Liebe und des Vergessens zugedeckt. Es ist ja zweifellos, daß nicht blos hohe Einkommen niedriger eingeschätzt wurden, auch bei kleineren Einkommen wird häufig genug nicht streng nach dem Gesetz verfahren sein, aber wenn jeder Steuerzahler nach Recht und Gerechtigkeit eingeschätzt werden wird, dann kann er auch dreist in höheren Stufen steuern, das Sinken des Gemeindezuschlages kommt dann Allen zu Paß.

\* [Von der Schneekoppe.] Im preußischen Hospiz sind nunmehr die eisernen Treppen, welche zu größerer Sicherheit gegen Feuergefahr dienen sollen, vollendet. Es ist beabsichtigt, auch außen am Hause eine eiserne Treppe von den oberen Stockwerken bis zur Erde anzubringen.

\* [Theater in Warmbrunn.] Wenn es im Soldatenleben immer so zugehen würde, wie uns die Herren Gustav von Moser und Otto Girndt in ihrem gestern zur Aufführung gelangten Lustspiel vor Augen führten, so dürfte sich auch der eingefleischteste „Soldatenfeind“ zum „Soldatenfreund“ bekehren. Erinnert uns auch das Stück an eine frühere Bekanntschaft, so lugen doch unter der Maske ganz schalkhafte Augen her vor, und man befindet sich gern eine Weile in ihrem Banne. Ein Feind des Adels und Soldatenstandes, der Kaufmann Bielefeld, wird durch seinen früheren Compagnon Riezel unter Beihilfe von Töchtern und Freunden zum Gegenteil bekehrt, und Riezel wiederum, dem Kaufmannsstande abgeneigt, erklärt sich ebenfalls überwunden, und der Segen der beiden Väter bleibt unter den Umständen den beiderseitigen Töchtern und ihren zukünftigen Ehemännern, deren Glück bisher unter den Marotten der Alten nicht recht blühen wollte, nicht vorenthalten. Daneben tritt noch eine ungarische Familie in den Kreis der Handlung ein, und gibt zu einigen humoristischen Situationen Gelegenheit. — Gespielt wurde im Ganzen sehr gut, alle Darsteller waren an ihrem Platze, so daß das Publikum der Aufführung lebhaftesten Beifall zollte. — Am Sonntag geht die lustige Possenovität „Unsere Don Juans“ von Leon Treptow zum ersten Male in Scene und machen wir die Theaterfreunde besonders auf diese Vorstellung aufmerksam mit dem Bemerk, daß das mit vielen Gesangsnummern versehene lustige Stück einen heiteren genügsreichen Abend verbürgt.

△ Krummhübel, 11. Juni. Hier selbst hat sich ein Ortsverein gegründet, welcher die Verschönerung des Ortes durch Anlagen von Promenaden und dgl. bezweckt. Vom 20. d. Mts. ab erscheint ein Fremdenblatt, welches die angekommenen Fremden verzeichnet und über Wohnungen z. Auskunft gibt. Herr Gastwirth Rummel baut zur Zeit dicht an seiner bisherigen Veranda einen eleganten Garten-Salon, welcher in spätestens 14 Tagen fertig sein und gegen 200 Personen fassen wird. Banddirector Iben aus Berlin baut ein Haus mit nicht weniger als 9 Balkonen.

a. Bollenhain, 11. Juni. Herr Kaufmann Ferdinand Siegert beging vorgestern die Feier seines fünfzigjährigen Bürgerjubiläums. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung hatten eine Deputation zur Beglückwünschung gesandt. — Am nächsten Sonntag feiert der hiesige Männer-Turnverein sein dreißigstes Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweiße.

e. Haynau, 9. Juni. Für eine Anzahl Schüler der städtischen Volksschule soll während der diesjährigen Sommerferien im Forsthause bei Modlau eine Ferienkolonie eingerichtet werden. Die Kosten sollen von der Commune getragen werden. — Im Bajhof „zu den drei Bergen“ bot ein fremder, niemlich anständig gekleideter Herr einem anderen Gäste eine Remontoirchlorideruhr für 60 M. zum Kauf an, weil ihm angeblich die Mittel zur Weiterreise fehlten. Als er jedoch, da der Kauf nicht gleich abgeschlossen wurde, im Preise bis auf 20 M. herabging, wurde ein anwesender Gendarm auf ihn aufmerksam, und da er sich nicht genügend legitimieren konnte, wurde er vorläufig in Haft genommen.

f. Landeshut, 9. Juni. Zum Andenken an die im Jahre 1866 Gefallenen findet hier selbst am 3. Juli, dem Tage von Königgrätz, eine Erinnerungsfeier statt. Auf der den wackeren Vertheidigern des Vaterlandes errichteten Gedenkstätte wird ein Stein gesetzt werden, welcher auf der einen Seite die Tapferkeitsmedaille der österreichischen Armee, auf der anderen Seite das gleiche Ehrenzeichen der preußischen Armee zeigen wird.

d. Lauban, 11. Juni. Der gestern durch Abfahrt verunglückte Dachdecker Petermann ist im Jacobshospital, wo er Aufnahme gefunden hatte, seinen schweren Verletzungen bereits erlegen, noch ehe ihm ärztliche Hilfe zu Theil werden konnte. Die Witwe und fünf unversorgte Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers. — Gestern Nachmittag wurde die Witwe Horn in Nieder-Alt-Laupan in ihrer Bodenklammer erhängt aufgefunden. In einem hinterlassenen Briefe an ihre Tochter, welchen 5 M. beigelegt waren, ersuchte sie dieselbe, diesen Betrag zu ihrem Begräbnis zu verwenden. — Das Voraus der Opferkästen in den Kirchen scheint

\* Primkenau, 11. Juni. Zur 150jährigen Jubelfeier der hiesigen evangelischen Kirche sandte die Kaiserin eine höchst wertvolle Altar-Pracht-Bibel mit Silberbeschlägen und eigenhändigem Namenszug. Auf dem ersten Blatt hat die hohe Spenderin die vollständigen Sprüche: Offenb. St. Joh. 2,10 und Psalm 28,7 niedergeschrieben. Mit ersterem Spruch wurde die Kaiserin in der hiesigen Kirche confirmirt, und der letztere wurde mit Bezug auf die Jubiläumsfeier ausgewählt. Die Schwester der Kaiserin, Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, spendete eine Summe Geldes, welche bestimmungsgemäß zur Anschaffung von neuen Taufgeräthen, sowie zur Gründung einer Kleinkinderschule verwendet werden soll; für letzteren Zweck hat außerdem noch die Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein eine namhafte Summe gespendet. Außer diesen fürstlichen Gaben schenken hiesige Damen 200 Mark baar als Erlös einer Sammlung, einen kostbaren Teppich, ein silbernes Ciborium für den Altar und eine weiße Altardecke mit kunstvoller Stickerei und Spitzenearbeit.

\* Falkenberg, O.-S., 10. Juni. Ein schreckliches Unwetter hat gestern die Gegend von Schiedlow, Tollowitz, Sabini, Lammsdorf und Hermsdorf im hiesigen Kreise heimgesucht. Um 4 Uhr zog das Gewitter auf, der Regen ergoss sich in Strömen. Plötzlich trat ein schreckliches Hagelwetter ein. Die Eistücke übertrafen an Größe Taubeneier. Das Getreide in genannten Gegenden liegt wie abgemäht. Die im Freien befindlichen Bewohner suchten Schutz unter Brücken und Bäumen. 43 Fensterscheiben der Lammsdorfer Kirche sind zertrümmert worden, in jedem Hause giebt es zerschlagene Fenster. Ein Pferdebesitzer aus Friedland wurde vor Lammsdorf vom Wetter überrascht. Seine Rosse kamen mit Beulen bedeckt nach Hause. In Tollowitz hat das schreckliche Unwetter gleichen Schaden angerichtet.

— Rothenau, 11. Juni. Ein Raubmord ist gestern Nachmittag in Raupenau verübt worden. Die Häuslerwitwe Niedel wurde auf der Tenne ihrer Scheune mit einer Schaufel erschlagen aufgefunden. Im Nachbarhause war ein Gelddiebstahl verübt worden, und als man sich überzeugen wollte, ob nicht bei der Niedel ähnliches geschehen sei, machte

\* [Schöpfgerichts-Sitzung vom 12. Juni.] Am 15. April d. J. bestellte ein hiesiger Kaufmann bei dem Lohnfischer Seifert hier selbst auf 2—3 Tage eine Fuhr nach Außerhalb und wollte dafür pro Tag 7 Mark zahlen. Der Fischerman ging aber auf diesen Preis nicht ein, welchen sein Künster verabredet hatte, sondern forderte 8 Mark pro Tag und da der Besteller der Drosche damit nicht einverstanden war, wurde die Fuhr nicht gestellt. Gegen ein darauf bezügliches Strafmandat von 3 Mark erhob Seifert Widerspruch und wurde heute freigesprochen, weil der Besteller nicht die Zeit seiner Reise und auch die Zeit der Fuhr nicht genau angegeben hatte. — Der noch jugendliche Arbeiter Bartsch von vier soll zu drei verschiedenen Malen einige Stücke Holz im Werthe von je 25 Pfz. in einem hiesigen Holzhouse entwendet haben. Derselbe will jedoch die steinen Pfähle gefunden haben; da ihm dies nicht geglaubt wurde, wurde der selbe zu 9 Mark ent. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Die Dienstmagd Selma Michael aus Reibitz diente im Laufe des vorigen Winterhalbjahrs bei dem Brauereibesitzer Eschrich in Alt-Kennitz. In dieser Zeit entwendete sie zu 2 verschiedenen Malen Bier und Branntwein, um es mit dem übrigen Gefinde in später Abendstunde zu verzehren. Ebenso unterschlug sie 3,15 M. wofür sie bei einem dortigen Fleischer Fleisch und Wurst kaufen sollte, ferner 1,30 M. und 61 Pfz. für welche Summe sie ebenfalls Waaren bezahlen sollte. Am 1. April ging die Angeklagte zu dem Kaufmann Guckel baselbst und gab an, daß sie den Auftrag habe, für ihre Dienstherrin ein Paar Blüschuhe zu holen; der Kaufmann vertraute ihr zur Auswahl 4 Paar Schuhe an, das Paar kostete 4 M.; ferner forderte sie noch für 45 Pfz. Strumpfwolle, auch auf Rechnung ihrer Herrschaft. Ebenso versuchte sie bei dem Kaufmann Wendler sich für 14,50 M. verschiedene Waaren zu leihen, wie Corset, Stoff zu einem Kleide, Schürzen &c. dies gelang ihr jedoch nicht. Nach erfolgter Beweisaufnahme wurde die Angeklagte für überschritten erachtet, sich in drei Fällen der Unterschlagung, in zwei Fällen des Betruges, in 2 Fällen des Diebstahls, sowie in einem Falle des verübteten Betruges schuldig gemacht zu haben und erhielt 4 Monate Gefängnis. — Eine Arbeiterfrau aus der Auengasse sollte einer Mitbewohnerin des Hauses ein Holzgeäß gestohlen haben, mußte aber freigesprochen werden, weil keine genügenden Beweise beigebracht werden konnten.

Ein hiesiger Fabrikarbeiter hatte am 2. Mai aus dem Hausschlüssel eines hiesigen Bäckers auf der Langstraße 2 Semmelkörbe herausgeborgt, angeblich, weil ihm eine vor dem Hause sich befindliche Frauensperson dazu aufgefordert habe; da er glaubte, es sei eine Waschfrau und die Körbe gehörten dieser Person, that er ihr diesen Gesellen. Damit fand er aber kein Gehör und wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Gastwirt Carl Lauterbach, sowie die Frau Restauratoren Kunze in Verbißdorf wurden wegen Duldung von Glückspielen mit Würfelbechern und zwar 2. in zwei Fällen zu je 4 Mark und Frau K. in einem Falle ebenfalls zu 4 M. Geldbuße verurtheilt.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 11. Juni. (Producen-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide fester,

— 32 —

„Was meinen Sie, Herr Herold?“ stammelte Lier, seines Begleiters Handgelenk umspannend und ihm bestürzt ins Gesicht blickend. „Wollen Sie behaupten, daß Johannes Sartorius seine Drohung wahr mache und seinen Sohn wirklich enterbte?“

„Warum erscheint Ihnen meine Mittheilung so überraschend?“ fragte Herold, seine Hand zurückziehend. „Habe ich Ihnen nicht unzählige Male gesagt, daß Sie sehr vorsichtig sein müssen, daß meines Onkels Geduld nicht unerschöpflich sein würde? Aber Ihre Liebe zum Gelde ist so groß, Ihre Leidenschaft für hohe Zinsen so blind, daß Ihre gewohnte Klugheit dagegen nicht aufkommt, und erst wenn es zu spät ist, öffnen Sie Mund und Augen, soweit Sie können, und beklagen sich, hintergangen worden zu sein.“

„Warum achteten Sie meine Warnungen nicht, als ich Ihnen vor einem Monat riet, jenen verdächtigen Wechsel dem Vater Rupperts vorzulegen und sich auf diese Weise Zahlung zu sichern? Warum hörten Sie nicht auf mich, als ich Sie aufforderte, ihm zu sagen, wie ungeheuer die Schuldenmasse seines Sohnes bereits langewachsen sei? Warum erzählten Sie ihm nicht alles, was Sie von den Schurkenstreichen und den dunklen Wegen des eingebildeten Burschen wußten? Wenn Sie das alles zur rechten Zeit gethan hätten, so würden Sie jetzt nicht nötig haben, über wertlose Wechsel und leere Versprechungen zu jammern. Jetzt haben Sie auch noch Ihre Nichte in diesen Strudel hineingezogen. Sie bildeten sich ein, so viel schlauer zu sein als ich, und wiesen meine Rathschläge mit Hohn und Spott zurück, Sie glaubten besser zu fahren, wenn Sie seine Laune begünstigten und ihn immer tiefer in Schulden stürzten, und diese Verbindung mit Ihrer Nichte sollte allem die Krone aufsetzen. Und was haben Sie jetzt erreicht? Werfen Sie einen Blick in Ihre Bücher, rechnen Sie Ihren Verlust zusammen, trösten Sie Ihre Nichte und beherzigen Sie die Lehre, die Sie jetzt empfangen haben, niemals wieder eines reichen Mannes Sohn ein so übergroßes Vertrauen zu schenken. Mit einem Wort, mein lieber Lier, Ihre Speculation mit Ruppert Sartorius war gründlich falsch, und Sie haben für Ihre Nichte nur einen bettelarmen Gatten gewonnen.“

Als die Zeugen glückwunschen an die Neubermählten herantraten, näherte auch er sich, um Ruppert Sartorius die Hand zu reichen.

Bei dem Ton seiner Stimme zuckte Ruppert zusammen, als wäre der Posaunenschall des jüngsten Gerichtes an sein Ohr gedrungen. Er hatte die Anwesenheit des ihm verhafteten Menschen bisher nicht bemerkt.

„Fritz Herold — Du hier!“ rief er, den Bitter mit wütendem Blick messend.

„Ja, ich bin hier, wie Du siehst,“ erwiderte Fritz Herold mit unerschütterlicher Ruhe. „Ich bin schon seit zehn Minuten hier, und kam gerade, als die Ceremonie begann.“

Ruppert war kaum im Stande, seinen Ingrimm zu beherrschen. Mußte der Teufel, der ihn überall verfolgte, ihm auch hier nachschießen? War die Last der Schmach, die er trug, nicht ohnehin schwer genug, mußte der verhaftete Bitter auch Zeuge dieser Demütigung sein? War er ganz machtlos, den boshaften Einfluß dieses heuchlerischen Verwandten, der sich ständig spähend und spionirend an seine Fersen hestete, zu vernichten?

Er ballte die Faust und wünschte, sie hätten sich an einem anderen Orte zusammengefunden, wo er ihm, ohne mißliebiges Aufsehen zu erregen, einen noch wuchtigeren Hieb hätte versetzen können, als neulich in seines Vaters Zimmer.

„Fritz!“ preßte er endlich zwischen den zusammengedrückten Lippen hervor, „ich werde endlich Abrechnung mit Dir halten! Hast Du mir nicht schon genug angethan, mir nicht schon genug Schlinge und Neige gestellt, um mir selbst hierher zu folgen?“

„Eine heiligere Pflicht, als das bloße Vergnügen, der Vermählung meines Bettlers beizutreten, führte mich an diesen Ort,“ erwiderte Fritz Herold. „Schon seit Wochen suchte ich Dich vergebens, schrieb und telegraphirte nach allen Himmelsgegenden, um Dich nach Hause zurückzuberufen. Aber ehe ich mich meines Auftrages entledige, will ich den verehrten Anwesenden zu dem eben geschlossenen Bunde meinen Glückwunsch darbringen.“

Ruppert lehrte seinem Bitter verächtlich den Rücken.

Der Beamte im Hintergrunde hustete ungeduldig. Ein neues Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Des Geldverleihs Tochter.

— 29 —

Hiergegen läßt sich nichts sagen, denn es ist ganz selbstredend, daß auch Worte gehalten werden müssen, wenn Geschäftsmenschen die Geheimhaltung ihrer vertraulichen Neuheiten versprochen worden ist. In einer so wichtigen Angelegenheit wird sich ja kein Geschäftsmann von einem Anderen bereitwillig in die Karten sehen lassen. Der Reichskanzler hat denn auch diesen Standpunkt in der gestrigen Sitzung mit allem Nachdruck vertreten. Wünschenswerth ist es, daß in der neuen Kornzoll-Debatte, wie auch überhaupt, Alles vermieden wird, was der Kornspekulation förderlich sein und dazu beitragen könnte, die Preise immer mehr und noch mehr in die Höhe zu schrauben, ohne daß in Wahrheit ein triftiger Grund hierfür vorhanden wäre. Gerade in kritischen Situationen soll man sich kaltes Blut bewahren, denn die Leidenschaft trübt das Urtheil und verleitet zu falschen Schlussfolgerungen.

Wie es den Deutschen bei den türkischen Räubern ging. Die von den Räubern freigegebenen Deutschen Maquet, Gräger und Stosch fuhren Donnerstag früh durch Belgrad, dieselben sahen verhältnismäßig wohl aus und erzählten, daß sie nach unsäglichen Dualen und Anstrengungen am Montag Nachmittag in der Nähe des Dorfes Estibaba, nachdem der Bandenführer das Lösegeld empfangen hatte, befreit wurden. Ihre Verpflegung war spärlich, am ersten Tage nur Brot und Wasser, erst in den letzten Tagen erhielten sie etwas Hammelfleisch. Jede Nacht wurden anstrengende Märsche über Wälder und Berge zum Wechseln des Lagers unternommen und nur während des Tages rasteten sie. Mehrmals sahen sie das Schwarze Meer. Oft fürchteten sie, unter den furchtbaren Strapazen zusammenzubrechen, allein der Räuberhauptmann bedrohte Jeden, der ermatten würde, mit dem Tode. Im Allgemeinen, wenn sie rasteten, suchte der Brigantenführer Athanas sie wieder zu beruhigen und meinte, das Lösegeld werde schon kommen. Beim Abschiede reichte Athanas jedem Gefangenen fünf Pfund Reisegeld, die Räuber küßten die Scheidenden und wünschten ihnen glückliche Reise. Die ganze Räuberbande bestand nur aus acht Mann, die Passagiere des überfallenen

gewesen sei. Ministerpräsident von Caprioli lehnt dies ab, weil das Material zumeist auf vertraulichen Mittheilungen beruht, erklärt aber, daß die fortgesetzten Erhebungen erst recht die Staatsregierung in ihren bekannten Anschauungen bestärkt hätten. Redner bittet, alle Aufregung zu vermeiden, weil dadurch die Verhältnisse nur verschlechtert würden. Abg. Richter (frei) findet die herrschenden Zustände unhalbar und kann nicht versiehen, weshalb die geforderte Veröffentlichung des Materials nicht Platz greifen soll. Redner verneint die ganzen Schutzsätze und spricht die Überzeugung aus, die Kornzölle würden schließlich doch dem allgemeinen Volksunwillen weichen müssen. Abg. Frhr. von Erffa (cons.) macht für die Kornversteuerung die Spekulation verantwortlich und betont, daß billiges Brot nur durch polizeiliches Eingreifen sicher gestellt werden könnte. Die Detaelpreise für Fleisch seien ja heute auch unverhältnismäßig hoch. Redner bittet, den freisinnigen Antrag abzulehnen. Landwirtschaftsminister von Heyden giebt eine Übersicht über die leztyährigen Erntestatistiken. Abg. Richter (frei) betont, daß der Kornpreis um den Betrag des Zolles in Deutschland höher sei, als im Auslande. Die ganze gesellschaftliche Depression röhre nur von den hohen Lebensmittelpreisen her, und deshalb würden die Zölle früher oder später unbedingt fallen müssen. Abg. Frhr. von Hulne (ctr.) behauptet, die ganze Beunruhigung röhre nur von den freisinnigen Agitationen her, welche man wirklich billiges Brot, dann solle man doch die Brotzölle wieder einschließen, alles Andere werde nichts helfen. Redner hat volles Vertrauen zur Regierung, daß sie die Interessen der Volksnahrung wahren wird und wird darum gegen den freisinnigen Antrag stimmen. Alsdann wird die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. Juni 1891.

V. [Bürger-Verein.] Der Verein war am Montag Abend zu einer Extra-Sitzung auf dem Waldbüchsen veranstaltet. Es wurde zunächst einstimmig beschlossen, dem neuen Herrn Ersten Bürgermeister eine Willkommensadresse, welche in einem Entwurf vorgelesen und als sehr gediegen angesehen wurde, durch eine Deputation überreichen zu lassen. Es folgte hierauf eine eingehende Besprechung über den Wasserzins; obgleich die Meinungen etwas auseinander gingen, so gelangte man schließlich zu der Ansicht, daß sich der selbe am besten nach der Communalsteuer jedes Wirthes und Meisters feststellen dürfe, denn da die Kosten der Haushaltungen sich ziemlich hoch stellen werden, so würde das Anbringen von Wassermessern, (die sich pro Stück auf ca. 72 M. stellen) eine sehr kostspielige Haushaltung schaffen, und den Verbrauch des Wassers, folglich auch den zu entrichtenden Wasserzinses sehr reduzieren. Noch mehr verworfen wurde, den Wasserzins nach der Kopfzahl der Familien festzustellen, denn hierbei würde gerade die ärmere Klasse am stärksten belastet werden müssen, die obnein durch die Theuerung der notwendigsten Lebensmittel recht schwer zu leiden hat. Noch eher ließe sich die Feststellung des Wasserzinses regeln nach der Größe der Wohnungsfläche und der zu entrichtenden Wohnungsmiete, ob nun

gierungen bei der Übernahme von Volksschullehrern aus andern Bezirken die nötige Vorrichtung nicht haben wollen lassen. Der Minister bestimmt deswegen: „Jede Regierung, welche einen Lehrer aus einem andern Bezirk zur dauernden oder auch nur zur auftragsweise Beschäftigung annimmt, hat eine „Neuerung“ derjenigen Regierung, in deren Aufsichtskreise er beschäftigt ist, einzuholen.“

\* [Sachsen-Gängerei.] Aus dem Regierungsbezirk Oppeln wird geschrieben: Der Mangel an Arbeitskräften macht sich wieder fühlbar, wenngleich es den Anschein gewinnt, als ob die sogenannte Sachengängerei ihren Höhepunkt überschritten hat und eine rückläufige Bewegung einzutreten beginnt. Die Erleichterungen in bezug auf die Zulassung polnischer Arbeiter sind mit großem Dank entgegennommen worden. In einem Theile der Grenzkreise fehlt es allerdings nicht an Klagen, daß diese Erleichterungen nicht durchweg den erwünschten Erfolg gehabt haben, weil die aus Russland herangezogenen Arbeitskräfte dem Beispiel der heimischen Arbeiter gefolgt sind und zum größeren Theile ebenfalls in den westlichen Provinzen Arbeit gesucht haben.

\* [Steuerreinschätzung.] Peinlichen Eindruck haben die Feststellungen in dem Bochumer Steuerprozesse gemacht, daß die bisherige Steuer-Einschätzung in Preußen so ziemlich Alles zu wünschen übrig ließ; denn die Verhältnisse in Bochum finden sich zweifellos in zahllosen preußischen Städten wieder, und werden nur bis zum Inkrafttreten der Selbststeinschätzung mit dem Mantel der Liebe und des Vergessens zugedeckt. Es ist ja zweifellos, daß nicht blos hohe Einkommen niedriger eingeschätzt wurden, auch bei kleineren Einkommen wird häufig genug nicht streng nach dem Gesetz verfahren sein, aber wenn jeder Steuerzahler nach Recht und Gerechtigkeit eingeschätzt werden wird, dann kann er auch dreist in höheren Stufen steuern, das Sinken des Gemeindezuschlages kommt dann Allen zu Pfah.

\* [Von der Schneekoppe.] Im preußischen Hospiz sind nunmehr die eisernen Treppen, welche zu größerer Sicherheit gegen Feuergefahr dienen sollen, vollendet. Es ist beabsichtigt, auch außen am Hause eine eiserne Treppe von den oberen

— 30 —

Paar war eingetreten, und Lier und seine Gesellschaft zogen sich in das Vorzimmer zurück, um ihre Wagen zu erwarten.

„Ihnen, Herr Lier, meinen besonderen Glückwunsch,“ fuhr Herold fort. „Ihr schlauer Plan ist Ihnen wunderbar gelungen, und Sie haben Ihrer Nichte in der That eine der glänzendsten Partien gesichert. Du aber lieber Bester,“ fügte er sich an Ruppert wendend hinzu, „Du hast alle Ursache, über die Unbesonnenheit und Voreiligkeit der Jugend nachzudenken, denn würdest Du Deine Ungeduld ein wenig geübt haben, so würden Dir eine Menge höchst beklagenswerther Verwickelungen erspart worden sein. Mit einem Wort, meine Freunde, es ist meine schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß mein verehrter Onkel, Herr Johannes Sartorius, den heute vor vierzehn Tagen ein Schlaganfall traf, vor zwei Stunden gestorben ist, und sein Sohn —“

Mit einem wilden Aufschrei, uneingedenk des Ortes, an dem er sich befand, sprang Ruppert auf seinen Bester zu, faßte ihn an der Schulter und schüttelte ihn heftig.

„Was sagst Du?“ rief er mit heißer Stimme. „Mein Vater, mein armer Vater ist tot! Gestehe, daß das wieder eine Deiner höllischen Lügen ist, und ich will Dir all' das Böse vergessen, das Du mir bereits zugefügt hast. Gestehe mir, Fritz, daß Du nur meine Leichtgläubigkeit auf die Probe stellen wolltest, oder daß Du irgend einen selbstsüchtigen Zweck dabei im Auge hast, mir diese furchterliche Nachricht zu überbringen.“

Mit einem Ruck entwand sich Herold den Händen Rupperts. „Geh' und überzeuge Dich selbst, ob ich Dir die Wahrheit sage,“ murmelte er.

Mit einem Sprung, ohne Rücksicht auf die zitternde, junge Frau, stürzte er an seinem Bester vorüber, auf die Straße, und einen Wagen herbeiwinkend, stieg er ein.

„Nach dem Sartorius'schen Landhaus,“ befahl er. „Aber um des Himmels willen, schonen Sie Ihre Pferde nicht, ich werde Sie reichlich belohnen.“

Inzwischen standen Lier und Fritz Herold einander gegenüber. Ihre Blicke verriethen, daß sie einander genau kannten.

„So nahm die Sache eine bessere Wendung, als wir hofften,“ begann Lier, während Gabriele sich dem Ausgang genähert hatte,

voll Ungeduld, diese Räume zu verlassen, die so verhängnisvoll für sie geworden waren.

Herold murmelte etwas zwischen den Zähnen, was Lier nicht verstand.

„Ich sage, die Sache hat eine bessere Wendung genommen, als wir hofften,“ wiederholte der Alte, „aber war es gut, den jungen Menschen so bald fortzuschicken, war es recht, die Neubarmahlten so schnell zu trennen? Ihre List war sehr wirksam, aber war der Zeitpunkt nicht schlecht gewählt?“

„List?“ lachte Herold gress auf. „Glauben Sie, ich schickte Ruppert unter einer falschen Vorspiegelung fort?“

„Natürlich; verbült es sich etwa anders?“

„Gewiß! Wollte Gott Ihre Vermuthung wäre richtig, aber was ich ihm dieses Mal sagte, war ausnahmsweise die Wahrheit. Johannes Sartorius ist in der That vor zwei Stunden gestorben.“

Ein Lächeln des Triumphes flog über des Alten Gesicht.

„Welch' ein Glück, daß die Vermählung hinter uns liegt,“ rief er, sich die Hände reibend. „Aber wir dürfen uns hier nicht länger aufzuhalten. Unsere Wagen werden inzwischen auch vorgefahren sein. Steigen Sie mit mir ein, Gabriele wird die Hochzeitskutsche benutzen.“

„Ihre Freude scheint mir etwas voreilig,“ bemerkte Herold, als er neben dem Alten im Wagen saß. „Ist das Gerücht nicht auch bis zu Ihnen gedrungen, daß mein Onkel, der tollen Streiche und der maßlosen Verschwendungen seines Sohnes müde, die Absicht hegte, ihn zu entfernen?“

Des Geldverleiher Gesicht verfinsterte sich, hellte sich aber bald wieder auf.

„Ach, lieber Freund,“ rief er, „das waren nur Drohungen, wie Väter sie verschwenderischen Söhnen gegenüber so oft aussprechen, ohne auch nur einen Augenblick im Ernst daran zu denken.“

„Es ist gut für Sie, wenn Sie das glauben können,“ antwortete Herold mit bedeutsamen Nachdruck. „Es wird Ihnen helfen, die junge Frau zu trösten, aber ob es Sie selbst über den Geldverlust trösten wird, der Ihnen bevorsteht, ist eine andere Frage.“

o. Volkenhain, 11. Juni. Herr Kaufmann Ferdinand Siegert beging vorgestern die Feier seines fünfzigjährigen Bürgerjubiläums. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung hatten eine Deputation zur Beglückwünschung gesandt. — Am nächsten Sonntag feiert der hiesige Männer-Turnverein sein dreißigstes Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe.

e. Hahnau, 9. Juni. Für eine Anzahl Schüler der städtischen Volksschule soll während der diesjährigen Sommerferien im Forsthause bei Modlau eine Ferienkolonie eingerichtet werden. Die Kosten sollen von der Commune getragen werden. — Im Gasthof „zu den drei Bergen“ bot ein fremder, ziemlich anständig gekleideter Herr einem anderen Gäste eine Remontoireuhr für 60 M. zum Kauf an, weil ihm angeblich die Mittel zur Weiterreise fehlten. Als er jedoch, da der Kauf nicht gleich abgeschlossen wurde, im Preise bis auf 20 M. herabging, wurde ein anwesender Gendarm auf ihn aufmerksam, und da er sich nicht genügend legitimieren konnte, wurde er vorläufig in Haft genommen.

f. Landeshut, 9. Juni. Zum Andenken an die im Jahre 1866 Gefallenen findet hier selbst am 3. Juli, dem Tage von Königgrätz, eine Erinnerungsfeier statt. Auf der den wackeren Vertheidigern des Vaterlandes errichteten Gedenkstätte wird ein Stein gesetzt werden, welcher auf der einen Seite die Tapferkeitsmedaille der österreichischen Armee, auf der anderen Seite das gleiche Ehrenzeichen der preußischen Armee zeigen wird.

d. Lauban, 11. Juni. Der gestern durch Absturz verunglückte Dachdecker Petermann ist im Jacobshospital, wo er Aufnahme gefunden hatte, seinen schweren Verletzungen bereits erlegen, noch ehe ihm ärztliche Hilfe zu Theil werden konnte. Die Witwe und fünf unversorgte Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers. — Gestern Nachmittag wurde die Witwe Horn in Nieder-Alt-Lauban in ihrer Bodenkammer erhängt aufgefunden. In einem hinterlassenen Briefe an ihre Tochter, welchen 5 M. beigelegt waren, ersuchte sie dieselbe, diesen Betrag zu ihrem Begräbniß zu verwenden. — Das Berauben der Opferkästen in den Kirchen scheint wieder zu beginnen. Vor etwa acht Tagen ist während der Nacht der im Kreuzgange der katholischen Kirche zu Hennersdorf befindlich gewesenen Opferkästen losgesprengt und sammt seinem Inhalt, der 2 M. betragen haben mag, gestohlen worden. Der That verdächtig ist ein am Tage vorher in Hennersdorf umhergegangener Bettler, angeblich Uhrmacher von Profession.

h. Görlitz, 11. Juni. Das Comité für die Oberlausitzer Ruhmeshalle und das Kaiser Friedrich-Museum hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Herr Graf Bolko von Hochberg, der schon seit Jahren für das Unternehmen die größten Sympathien an den Tag gelegt und dasselbe mit Rath und That zu fördern sich sehr oft bestrebt gezeigt hat, ist von dem Comitee zum Ehrenmitgliede ernannt worden und hat sich zur Annahme dieser Wahl bereit erklärt. — Am Sonnabend findet in der Musikhalle ein Concert statt, dessen Ertrag zu einem Grabdenkmal für den früheren Leiter der Schlesischen Musikkäste, Ludwig Deppe, bestimmt ist.

\* Primkenau, 11. Juni. Zur 150jährigen Jubelfeier der hiesigen evangelischen Kirche sandte die Kaiserin eine höchst wertvolle Altar-Bracht-Bibel mit Silberbeschlägen und eigenhändigem Namenszug. Auf dem ersten Blatt hat die hohe Spenderin die vollständigen Sprüche: Offenb. St. Joh. 2,10 und Psalm 28,7 niedergeschrieben. Mit ersterem Spruch wurde die Kaiserin in der hiesigen Kirche confirmirt, und der letztere wurde mit Bezug auf die Jubiläumsfeier ausgewählt. Die Schwester der Kaiserin, Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, spendete eine Summe Geldes, welche bestimmungsgemäß zur Anschaffung von neuen Taufgeräthen, sowie zur Gründung einer Kleinkinderschule verwendet werden soll; für letzteren Zweck hat außerdem noch die Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein eine namhafte Summe gespendet. Außer diesen fürslichen Gaben schenkten hiesige Damen 200 Mark baar als Erlös einer Sammlung, einen kostbaren Teppich, ein silbernes Eborium für den Altar und eine weiße Altardecke mit kunstvoller Stickerei und Spitzengarbeit.

\* Falkenberg, O.-S., 10. Juni. Ein schreckliches Unwetter hat gestern die Gegend von Schiedlow, Tollowitz, Sabini, Lammendorf und Hermendorf im hiesigen Kreise heimgesucht. Um 4 Uhr zog das Gewitter auf, der Regen ergoss sich in Strömen. Plötzlich trat ein schreckliches Hagelwetter ein. Die Eiszücke übertrafen an Größe Taubeneier. Das Getreide in genannten Gegenden liegt wie abgemahlt. Die im Freien befindlichen Bewohner suchten Schutz unter Brücken und Bäumen. 43 Fensterscheiben der Lammendorfer Kirche sind zertrümmert worden, in jedem Hause gibt es zerstörte Fenster. Ein Pferdebesitzer aus Friedland wurde vor Lammendorf vom Wetter überrascht. Seine Rosse kamen mit Beulen bedeckt nach Hause. In Tollowitz hat das schreckliche Unwetter gleichen Schaden angerichtet.

= Roggenau, 11. Juni. Ein Raubmord ist gestern Nachmittag in Raupenau verübt worden. Die Häuslerwitwe Niedel wurde auf der Tenne ihrer Scheune mit einer Schaufel erschlagen aufgefunden. Im Nachbarhause war ein Gelddiebstahl verübt worden, und als man sich überzeugen wollte, ob nicht bei der Niedel ähnliches geschehen sei, machte man die grausige Entdeckung. Auch der Ermordeten ist das baare Geld aus der Wohnung geraubt. Der That verdächtig sind drei Handwerksburschen, die sich auch hier in unliebsamer Weise bemerkbar machen, und von denen der eine noch Abends in der Versorgungsstation verhaftet wurde.

\* Kattowitz, 21. Juni. Im benachbarten Kochlowitz schlug am Sonntag Abend der Blitz drei Mal ein. Ein Birnbaum und eine Pappel wurden zerstört. Der dritte traf ein Bauernhaus. Hier schlug der Blitz durch das Dach in ein Zimmer, in welchem die Familie schlief. Dort riss er mehrere Bilder herunter und ging an der Wand, an welcher das Oberhaupt der Familie schlief, in den Fußboden. Dem Manne, der eine Zeit lang betäubt war, sind die Kopfhaare verengt, außerdem klagt er über heftige Schmerzen in der Hüfte. Die Fensterscheiben im Zimmer wurden zertrümmert. Das Merkwürdigste ist, daß die vier Beine der Bettstelle, in welcher der angeflogene Mann gelegen hat, sämtlich vom Blitz zerstört wurden.

\* [Schöffengerichts-Sitzung vom 12. Juni.] Am 15. April d. J. bestellte ein hiesiger Kaufmann bei dem Lohnfischer Seifert hier selbst auf 2-3 Tage eine Fuhr auf Außerhalb und wollte dafür pro Tag 7 Mark zahlen. Der Besitzer ging aber auf diesen Preis nicht ein, welchen sein Kutscher verabredet hatte, sondern forderte 8 Mark pro Tag und da der Besitzer der Drosche damit nicht einverstanden war, wurde die Fuhr nicht gefestigt. Gegen ein darauf bezügliches Strafmandat von 3 Mark erhob Seifert Widerspruch und wurde heute freigesprochen, weil der Besitzer nicht die Lout seiner Reise und auch die Zeit derselben nicht genau angegeben hatte. — Der noch jugendliche Arbeiter Barisch von vier soll zu drei verschiedenen Malen einige Stücke Holz im Werthe von je 25 Pf. in einem hiesigen Holzhouse entwendet haben. Derselbe will jedoch die kleinen Pfähle gefunden haben; da ihm dies nicht geglaubt wurde, wurde der selbe zu 9 Mark event. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Die Dienstmagd Selma Michael aus Neibitz diente im Laufe des vorigen Winterhalbjahrs bei dem Brauereibesitzer Schierisch in Alt-Kemnitz. In dieser Zeit entwendete sie zu 2 verschiedenen Malen Bier und Brotwein, um es mit dem übrigen Gefinde in später Abendstunde zu verzehren. Ebenso unterschlug sie 3,15 M. wofür sie bei einem dortigen Fleischer Fleisch und Wurst kaufen sollte, ferner 1,30 M. und 51 Pf., für welche Summe sie ebenfalls Waaren bezahlen sollte. Am 1. April ging die Angestellte zu dem Kaufmann Gudel daselbst und gab an, daß sie den Auftrag habe, für ihre Dienstherren ein Paar Blüschuhe zu holen; der Kaufmann vertraute ihr zur Auswahl 4 Paar Schuhe an, das Paar kostete 4 M.; ferner forderte sie noch für 45 Pf. Strumpfholze, auch auf Rechnung ihrer Herrschaft. Ebenso versuchte sie bei dem Kaufmann Wendler sich für 14,50 M. verschiedene Waaren zu leihen, wie Corlett, Stoff zu einem Kleide, Schürzen zu, dies gelang ihr jedoch nicht. Nach erfolgter Beweisaufnahme wurde die Angestellte für überführt erachtet, sich in drei Fällen der Unterschlagung, in zwei Fällen des Betruges, in 2 Fällen des Diebstahls, sowie in einem Falle des versuchten Betruges schuldig gemacht zu haben und erhielt 4 Monate Gefängnis. — Eine Arbeiterfrau aus der Auengasse sollte einer Witwe in einem Hause ein Holzgeäß gestohlen haben, mußte aber freigesprochen werden, weil keine genügenden Beweise beigebracht werden konnten.

Ein hiesiger Fabrikarbeiter hatte am 2. Mai aus dem Hause für eines hiesigen Büders auf der Langstraße 2 Semmelkörbe herausgelegt, angeblich, weil ihm eine vor dem Hause sich befindliche Frauensperson dazu aufgefordert habe; da er glaubte, es sei eine Wachfrau und die Körbe gehörten dieser Person, stahl er ihre Gefallen. Damit fand er aber kein Gehör und wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Gastwirt Carl Lauterbach, sowie die Frau Restauranteur Kunze in Berbisdorf wurden wegen Duldung von Glücksspielen mit Würfelscheinen und zwar L. in zwei Fällen zu je 4 Mark und Frau K. in einem Falle ebenfalls zu 4 M. Geldbuße verurtheilt.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 11. Juni. (Producenten-Markt.) Am heutigen Marte war die Stimmung für Getreide fester, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. w. 22,00—23,00—24,00 M., gelber 21,90—22,90 bis 23,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stärl. Angebot unver., per 120 Kilogr. 18,50—19,50—20,90 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13,00—14,50—15,50, weiße 16,00—16,50 M. — Hafer ohne Anerkennung, per 100 Kgr. 15,90—16,40—16,60 M. — Mais gut verläufig, per 100 Kgr. 15,90—15,50—16,20 M. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8,00—8,80 bis 9,20 M., blaue 7,40—8,40—9,00 M. — Weiden schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11,50—12,50—13,50 M. — Bohnen schw. Umzug, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 M. — Erbsen ohne Anerk., per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M. — Victoria 17,00—18,00—19,00 M. — Schlaglein behauptet, — Delfsäcken ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot. 21,00—23,00—26 M. — Rapssäcken sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12,75—13,00 M., fremder 12,25—12,50 M. — Leinluchen gute Kauf, per 100 Kilogr. schles. 17,00—17,50, fremder 15,50—16,50 M. — Palmersäcken sehr fest, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 M. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53,00 M., weißer rubig, 40,00—50,00—55,00 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Tannenkeile ziemlich fest, 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, 18—20—25 M. — Hen per 50 Kilogr. 2,40 bis 2,80 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 M.

### Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 14. Juni:

Ganz neu! Zum 1. Male: Ganz neu!

„Unsere Don Juans“

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Leon Treptow.

Montag, den 15. Juni:

„Mit Vergnügen“

Schwank in 4 Acten von G. v. Moser.

Dienstag, den 16. Juni:

„Tilli“

lustspiel in 4 Acten von Francis Stahl.

Georgi.

32 pittoresche weibliche Photographien für Künstler 2c.

= 1,20 Mk. Die ganze Collection, 288 Stück = 8 M. Gegen Einsend. in Marken franco oder Nachnahme. „Kunstverlagshaus“ Berlin SW. Wilhelmstr. 12.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Ostra-Allee 35.

### Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein.)

Sonntag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr, Vereinsabend mit Vortrag. Gäste willkommen. Mit Rücksicht auf das unbestimmte Wetter wird die Kammpartie vertagt.

### Nächste Ziehung

am 10. Juli 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Bari-Loose

jährlich 2 Ziehungen mit Hauptpreis von:

50.000, 30.000, 15.000, 70.000, 60.000, 45.000, 10.000, 5.000 Fr. z. c. Gewinne, die „baa“ in Gold, wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Entlage auf ein ganzes Loos 4 Mark.

Bauh-Agentur F. Stroehel Konstanz, Baden.



### Kinderwagen!

in hocheleganter Garnirung, gut und dauerhaft gearbeitet  
große Auswahl von

Reisekörben, Waschkörben, Korbstühlen,

sowie

alle Arten Korbzächen

empfiehlt

H. Gerber, Korbmachermeister,  
Markt (Tuchlaube) Nr. 5.

Bruno Wecker's Hutfabrik,  
Hirschberg i. Schl.,  
Langstraße Nr. 9,  
empfiehlt sein großes Lager von  
Filzhüten, Seidenhüten und Strohhüten,  
sowie große Auswahl in Mützen  
zu sehr soliden Preisen.



# Beste deutsche Familien-Nähmaschinen Singer- und W. W.-Maschinen.

## Wirklich reeller Saison-Ausverkauf.

Die Ausdehnung meines Leinen- u. Wäsche-Ausstattung-Versand-Geschäftes veranlaßt mich einen großen Theil entbehrlicher Artikel meines Lagers zu räumen; wegen Umzug in das andere Geschäfts-Vocal meines Hauses, daher offeriere ich im Arbeits-Saal übersichtlich mit reellen billigsten festen Preisen zusammengestellt, zunächst für die Saison: **Steppdecken, Gardinen, Bettdecken, woll. Schlaf- und Reisedecken, Bettwäsche aller Art, Badewäsche, Handtücher, Küchenwäsche, Tischwäsche** besonders viele einzelne bunte Tischdecken, Tassen- und Theegedecke, Nähtisch, = Comodendecken = Schneidezeug.

— Nächsten Monat fertige Leibwäsche, Negligés, Weiß- und Strumpfwaaren.

= Später diese Artikel durch Musterbücher und Proben! =

**Theodor Lüer,** Leinen- und Wäschefabrikant in Hirschberg. = Ältestes Wäsche-Geschäft am Platz.

Meine hellen Geschäftslocalen 28 Meter lang sind am 2. October zu vermieten.

— Ausverkauf von Nähmaschinen.

**J. C. Schroeder, Hirschberg, Bahnhofstrasse No. 25.**

Gratulations-Karten, Bathenbriefe, Tauf-, Hochzeits- u. Einladungen, Brief- und Schreibpapiere, Hälster, Federn, Griffel, Tafeln, Schwämme, Seidenpapiere und sonstige Artikel zur künstlichen Blumenfabrikation billig.

### Geschäfts-Verlegung.

Meiner wertlichen Kundenschaft von Cunnersdorf und Umgegend zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich vom heutigen Tage ab mein bisher im Kreisdam betriebenes Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

in mein neuerbautes Haus, an der Friedrich- und Lindenstrassen-Ecke, in Cunnersdorf verlegt habe. Ich bitte höchstlich, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meinen neuen, comfortabel eingerichteten Lokalitäten bewahren zu wollen und halte mich den geehrten Herrschaften pp. bestens empfohlen.

**August Tschörtner,**  
Fleischermeister in Cunnersdorf.

Oberhemden nach Maß unter Garantie für vorzüglichen Sitz  
= Nachhemden, = Chemisettes, Kragen, Manschetten u. c.  
Großes Lager von Sommer-Tricotagen für Herren, Damen und Kinder.  
Handschuhe, Strümpfe und Socken in allen Größen.  
Schweiss-Socken.

**Oscar Roth.**  
Special-Geschäft in Herren-Wäsche, hochleganten Cravatten und Chlipsen.  
**Oscar Roth,** Hirschberg i. Schl., Langstraße, n. d. Apotheke, erstes Viertel am Markt links.

Großes Lager in Corsettes, Blousen von Barchend, Satin und Tricot. Tricot-Taillen mit und ohne hohen Ärmeln, Kinder-Kleidchen in Wolle und Waschstoffen. Schürzen für Damen und Kinder. Strümpfe alle Größen und Farben, sowie echt Diamantschwarz.

Plaid-Tücher für Damen in großer Auswahl.

## Fahrräder neuestes und bestes Fabrikat.



Reparatur- und Vernickelungs-Anstalt.

Lager sämtlicher Utensilien als: Sättel, Schlüssel, Laternen, Glocken, Taschen, Gepäckhalter u. c.

**G. Bobolz, Hirschberg, Promenade 15.**

Sämtliche Gemüse- und Blumenpflanzen, Radies, Stachelbeeren und Johannisträuben zum Einlegen empfiehlt

**E. Willmann, Berndtenstraße 5a.**

Gleichzeitig empfiehlt mich zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Guirlanden u. s. w. **D. O.**

## Felsenkeller-Restoration (Gavallerberg.)

Infolge der Wasserleitungsbauarbeiten am vorderen Treppenaufgang befindet sich der Aufgang zur Felsenkeller-Restoration über die Schiebahnstraße, den Fußweg links vom Felsenkeller hinauf, direkt über die hintere Treppe. Dieser Zugang ist dem verehrten Publikum stets geöffnet.

### Mein großes Lager fertiger Denkmäler

in Syenit, Marmor und Sandstein empfehle ich einer gütigen Beachtung. Auch habe ich stets eine große Auswahl Plasterplatten in Cement und gebr. Thon auf Lager.

**Carl Stahlberg,**  
Bildhauer,  
Hirschberg u. Warmbrunn.

### Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonnabend nach Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor prim. Künster. — Nachmittagspredigt Herr Pastor Schent. (Kollekte für entlaßte Strafgefangene und Familien von Gefangenen.) — Sonntag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Schent. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst Herr Pastor prim. Künster. — Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Lauterbach. — Freitag Nachmittag 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Lauterbach. — Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im neuen Hause Herr Pastor Schent.

In der lutherischen Kirche zu Hirschdorf predigt Pastor Ebel am 3. Sonnabend nach Trinitatis, 14. Juni, Vormittags um 9½ Uhr.

## Nähmaschinen

neuestes und bestes Fabrikat, sowie sämtliche Ersatztheile und Reparaturwerkstatt.

**C. Bobolz, Hirschberg, Promenade 15.**

Ausverkauf für Ober- und Niederschlesien.



Für leidende und empfindliche Füße vorzüglich passende „Normalform“

**R. Neustadt,**  
Hirschberg i. Schl. und Beuthen Ob.-Schl.

### Maco-Unterkleider

das Beste für den Sommer weich wie Seide ohne Einlaufen in der Wäsche Ersatz für „Jägersachen“. Lange Hemden für Herrn von Mf. 2,50 an, Unterjäckchen für Herrn und Damen von Mf. 1,00 an, Nachhemden von Mf. 0,60 an, — Unterhosen für jede Person passend bis 120 cm weit. — Kinderhöschen und Leibchen in 10 Größen, — Macostrümpfe u. Socken sehr zu empfehlen für Schweissfuß, — Diamantstrümpfe in jeder Stärke und Größe, sowie Längen von Diamant-Estreemadura mit Anstrickgarn in 3 Stärken, — Zwirnhandschuhe zu 25 und 50 Pf. Diamantschwarze Handschuhe zu 60, 75 Pf. bis Mf. 1,30 empfiehlt

**R. Schüller, Strumpffabrikant,**  
Bahnhofstrasse 61, „zur deutschen Reichsfahne.“